Ostsachsen

Lieber ohne Gardinen, aber dafür ohne Hunger!

Auf der Straßenbahn, Linie 7, unterhalten sich Handelsangestellte über die von der Stadt Dresden geplante Erhöhung der Bürgersteuer um 700 Prozent.

Die Erregung dabei wächst außerordentlich. Einer sagt: „Das ist noch viel zu wenig! 2000 Prozent müssen es sein, das wir erstlich mal aufwachen und alle dagegen aufstehen!"

Schließlich sagt einer: „Na, wollt ihr's vielleicht so haben wie in Rußland? Wo sie alle ein und denselben Rock tragen und keine Gardinen vor den Fenstern haben?"

Darauf ein anderer: „Von mir aus können sie alle meine Gardinen und meine Anzüge und auch den Cut haben! Mir ist alles Wurst! Mir ist viel wichtiger, daß ich und meine Familie sich satteßen, und das können sie in Rußland bestimmt."

„Richtig! Richtig!" rufen die anderen.

Angestellte! Ihr könnt euer Joch nur in Gemeinschaft mit der revolutionären Arbeiterschaft abschütteln! Deshalb hinein in die rote Einheitsfront zur Erkämpfung eines sozialistischen Deutschlands! Lest die Arbeiterstimme!

An alle Ortsgruppenleitungen!

Juli-Nummer des „Bolschewik"

Am Sonnabend wurde bereits die Juli-Nummer des „Bolschewik" an alle Ortsgruppen im Bezirk versandt. Der Leitartikel beschäftigt sich ausführlich mit der gegenwärtigen Lage und hebt die wichtigsten Aufgaben für die Parteiorganisation für die nächsten Monate in den Vordergrund. Weiter finden die Genossen organisatorische Richtlinien für die Arbeit unter den NSDAP-Arbeitern, für die Aktionsausschüsse gegen den Faschismus, für die Arbeit an der innergewerkschaftlichen Front. Ausführlich sind behandelt die Werbe- und Agitationsarbeit im gegenwärtigen Stadium. Besonders machen wir aufmerksam auf den Artikel über die Landarbeit, der die theoretische Unterlage für unsere Diskussionen mit den Bauern gibt. Im Artikel wird an Hand der Lehre des theoretischen Begründers des Marxismus, Genossen Lenin, Stellung genommen zur Frage der Enteignung der Bauern usw. Die Nummer des „Bolschewik" gehört in die Hand eines jeden Parteigenossen. Verlangt ihn von eurem Vertrauensmann, der denselben zum Preise von 5 Pf abgeben muß.

Die Politleiter der Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Vierteljahresarbeitsplan der RL aus Sparsamkeitsgründen gemeinsam mit dem „Bolschewik" an den Kassierer geht usw. Jeder Politleiter muß denselben beim Kassierer abholen.

Bezirksleitung Sachsen der KPD

Die Roten Raketen

treten mit neuem Programm auf in der Massenkundgebung für Arbeit, Brot und Freiheit

am Freitag den 3. Juli, 20 Uhr, in Hammers Hotel, Augustusstraße.

Statt Unterstützung das Arbeitshaus!

Skandalöse Zustände beim Wohlfahrtsamt Freital

(Arbeiterkorrespondenz 1438)

Freital, das sozialdemokratische Paradies, leistet sich allerhand schöne Sachen. Daß mitunter auf jede kleine Denunziation hin den Wohlfahrtserwerbslosen die Unterstützung gekürzt oder entzogen wird, ist hinreichend bekannt. Was man sich aber die letzten Wochen geleistet hat, übertrifft alles bisher dagewesene.

Am 26. 4. 31 wurde dem Genossen Fritz Schöne, Freital, die Unterstützung entzogen mit der Begründung, er wohne mit einer Frau zusammen, die in der Lage sei, ihn mit zu ernähren. Besagte Frau bezieht selbst Fürsorgeunterstützung, die aber mittlerweile ebenfalls entzogen worden ist. Der persönliche wie schriftliche Einspruch ist mit dem Hinweis auf den § 8 des sächsischen Wohlfahrtsgesetzes verworfen worden, also kommt folgender Schriftsatz in Frage:

„Dies gilt nicht, wenn die Zuwendung die wirtschaftliche Lage der Unterstützten so günstig beeinflußt, daß öffentliche Fürsorge ungerechtfertigt wäre."

Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Sch., der auf Grund dieser brutalen Maßnahmen gezwungen ist, mit dieser Frau zusammen zu wohnen, erhielt eine Unterstützung von 10,80 Mark die Woche, also jedenfalls etwas zu viel, um ganz zu verhungern. Gute Nachbarn, wie ein Grünwarenhändler aus Döhlen, fühlten sich verpflichtet, auf Grund persönlicher Differenzen, diesem „Schlemmerleben" ein Ende zu machen und Anzeige beim Wohlfahrtsamt zu erstatten, jedenfalls wegen ausschweifendem Lebenswandel oder etwas ähnlichem. Prompt antwortete das Wohlfahrtsamt mit Entzug der Unterstützung. Durch diese brutale Maßnahme ist ein Mensch bereits 8 Wochen lang dem krassesten Elend ausgesetzt. Dabei versteigen sich die Herrschaften sogar soweit, daß sie Sch. und seinem Vertreter W. bei weiteren Beschwerden und Gelachen mit Leuden drohen!

Proleten, merkt ihr nun, wo es hingeht und was man mit euch vor hat? Statt Brot und Arbeit Korrektionsanstalt! Auch zu diesen Maßnahmen wird man noch greifen, um den Hunger der Arbeiter zu stillen. Dies also im sozialdemokratischen Paradies Freital. Darum Proleten, Männer und Frauen, schließt euch zusammen zu einer festen Front, werdet noch heute Mitglied der KPD! Kämpft mit uns gegen den Hungerterror und Faschismus!

Proletarisches Gartenkonzert

Sonnabend, den 4. Juli 1931 im „Künstlerhaus", Albrecht-, Ecke Grunaer Straße

18.30 Uhr bis 22.30 Uhr. Ausgeführt vom verstärkten Orchester der Musikvereinigung Friedrichstadt, bei Regenwetter um 8 Tage verschoben.

Frau Hanna Schnabel und ihre stille Martha-Arbeit

Die Frau im „dritten Reich"

(Arbeiterinnenkorrespondenz 1429)

„Die nationalsozialistische Frau im Deutschen Frauenorden kämpft **niemals um Frauenrechte, sie verrichtet nur stille Martha-Arbeit.**"

Dieser Ausspruch der Gauleiterin des Deutschen Frauenordens kennzeichnet aufs genaueste ihre Stellung zu den werktätigen Frauen. Er zeigt ganz deutlich, daß die Frauen immer tiefer in Knechtschaft und Sklaverei herabgedrückt werden sollen. Völlig rechtlos soll sie zur Dienerin und Magd des kapitalistischen Staates herabgewürdigt werden.

Worin besteht nun die stille Martha-Arbeit, die Frau Schnabel von den Frauen verlangt? Still und duldsam sollen die Frauen all das Elend, das der kapitalistische Staat auf die gesamte Arbeiterschaft abgewälzt hat, tragen. Jeden Tag soll sie sich den Kopf zerbrechen, wie sie am besten mit den lumpigen paar Pfennigen Unterstützung auskommt. Ueber Lohnabbau und Brotpreiserhöhung soll sie nicht murren, sondern soll die „Gnade Gottes" hinnehmen. Sie soll darauf bedacht sein, das Heim des Mannes recht gemütlich zu halten (wenn vor Hunger auch der Magen knurrt) und soll ihn mit keinen Fragen belästigen. Vor allem nicht mit Politik, denn das ist Männersache. Ihrer Pflicht als Mutter soll sie nachkommen, indem sie recht viele Kinder gebärt, auch wenn sie nicht weiß, wie sie die Mäuler der Kleinen satttkriegen soll. Die Arbeiterinnen in den Betrieben sollen sich mit dem Lohnabbau einverstanden erklären und dafür Sorge tragen, daß der Profit der Unternehmer nicht geschmälert wird. Verschärfte Rationalisierung und Hetzarbeit sind inbegriffen. Die Arbeiterinnen gehen übrigens nur arbeiten, damit sie sich seidene Strümpfe, Kleider und Halsketten kaufen können. (Den Magen hängen sie einstweilen an die Luft, damit er nicht rebelliert.) Aber nicht genug damit. Die Nazis sind dabei, den Ausbeutern Arbeitskräfte, die umsonst arbeiten, zukommen zu lassen, indem sie die Arbeitsdienstpflicht einführen wollen. (Siehe Antrag der Nazis im Reichstag!) Gleichzeitig wollen sie dem Staat eine Streikbrechergarde schaffen, die die Kämpfe der Arbeiterschaft zunichte machen soll.

Die Notverordnung, die ungeheure Verschlechterungen mit sich bringt, mit denen aber auch die NSDAP einverstanden ist, sollen die Frauen durch Gebete und durch den Ruf „Deutschland erwache!" aus der Welt schaffen. So sieht also die stille Martha-arbeit der Frau Schnabel aus.

Sehr viele Arbeiterinnen und Frauen befinden sich gegenwärtig noch in den Reihen des Deutschen Frauenordens, der niemals für Frauenrechte kämpft. In ihrer Zeitung, dem „Opferdienst der deutschen Frau", finden wir nicht ein einziges Wort gegen die Verelendung der Arbeiterschaft, gegen die Notverordnung und gegen alle Maßnahmen der Brüningregierung. Aus dieser Zeitung ersehen wir, daß die Frauen und Mädchen zu Sklaven herabgewürdigt werden. **Wir fordern deshalb alle werktätigen Frauen und Mädchen auf:**

Heraus aus der Partei, die zu Knechtschaft und Sklaverei führt! Reiht euch ein in die rote Klassenfront! Tretet ein in die Kommunistische Partei. Sie allein vertritt die Interessen aller Werktätigen, sie allein kämpft für die volle Gleichberechtigung der Frau, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, für die Vierzigstundenwoche mit vollem Lohnausgleich. Sie führt den schärfsten Kampf gegen die Notverordnung, gegen Teuerung, Zoll- und Brotwucher, gegen den Schandparagraphen 218. Für unverlchenden Schutz für Mutter und Kind, für Arbeit, Brot und Freiheit für ein freies sozialistisches Deutschland!

Faschistische Hetze gegen den KJVD

Toller Schwindel der bürgerlichen Presse über Dampferfahrt / Hinaus mit diesen faschistischen Ablegern / Abonniert und lest die „Arbeiterstimme"!

Wir berichteten bereits über die Dampferfahrt des KJVD. Es war, wie nach vorherigen gegen den Jugendverband einsetzte, verständlich. Sie zeigt, daß die Bourgeoisie alle faschistischen Verbrechen durch Verschweigen deckt, dem Arbeitermord durch die frechsten Machenschaften den Weg ebnet und ideologisch den Boden vorbereitet für ungehemmteste faschistische Schläge. Immer größere Kreise der Proleten merken, wohin die Reise geht. So schreibt uns ein parteiloser Arbeiter:

Nachmals Dampferfahrt des KJVD nach Königstein

Mit meinen Angehörigen habe ich am 21. Juni, der besonders schönen Fahrgelegenheit halber, die Tour nach Königstein mitgemacht und wir waren geradezu erstaunt, in was für niederträchtiger Weise die Freitaler „Muhme" (Tageszeitung „Sächsische") gegen die Teilnehmer dieser Fahrt hetzte. Es ist ihnen Feierns nurselbst. Die Freitaler „Muhme" vom 22. Juni schreibt:

Königstein. Kommunistenüberfall auf Polizei und Nationalsozialisten. In Königstein fand am Sonntag ein kommunistisches Jugendtreffen statt, das über 1000 Teilnehmer aufzuweisen hatte. In der dritten Nachmittagsstunde durchfuhren etwa 14 Nationalsozialisten in Kraftwagen und auf Krafträdern die Stadt. Als sie wegen einer Verkehrsstockung halten mußten, kam es zwischen ihnen und Kommunisten zu einer Schlägerei, wobei die Nationalsozialisten ihre Fahrzeuge verließen und in die Häuser flüchten mußten. Der dienstabtuende Polizeileutnant, der einschreiten wollte, wurde von Kommunisten umzingelt und konnte sich erst befreien, als er von der Schußwaffe Gebrauch machen wollte. Ein bald darauf eintreffendes Kommando der Dresdner Schutzpolizei begleitete dann die Nationalsozialisten, von denen zwei erheblich verletzt wurden, über Königstein hinaus."

Nachdenklich, dümmer und frecher ist wohl kaum gelogen worden. Zur Richtigstellung dieses Greuelberichtes möchte ich mir folgendes berichten: Noch lange bevor wir in Königstein anlegten (ich war auf dem 3. Dampfer), wurde von einem Berge, der direkt an die Stadt Königstein grenzt, aus einer Villa ununterbrochen mit einer riesigen schwarzweißroten Fahne gewinkt. Damit wurde provoziert. Der Freitaler „Muhme" oder ihrem faschistischen Berichterstatter scheint es entgangen zu sein, daß bereits im Anfang der Demonstration ein treudeutsch gesinnter Volksgenosse mitten in die Demonstration hineinfuhr und sein Rad erst zum Stehen brachte, nachdem ich mich persönlich vor Kopfe Ankläffte und ihm drohte, seine Scheibe und seinen Dickschädel unterfalls mit meinem Bergstock in Berührung zu bringen. Weiter scheint es den Herrschaften nicht entgangen zu sein, daß am Spätnachmittag ein zirka 17- bis 18jähriges Mädel vom KJVD, als es sich allein im Walde aufhielt, von Nazistreichen überfallen und mit Flaschenscherben bearbeitet wurde, so daß dieselbe an der Hand, am Oberarm und am Fuß erhebliche Schnittwunden davontrug. Zuletzt zog einer dieser Banditen noch sein Messer, und es wäre vielleicht übel abgelaufen, wenn diese Burschen durch das Erscheinen anderer Personen nicht die Flucht ergriffen hätten. Auch scheint das Freitaler Käseblättchen ganz und gar nichts davon zu wissen, daß diese erbärmlichen Nazistreiche bei der Einfahrt in Dresden von der Carolabrücke eine mit Säure gefüllte Flasche auf den Dampfer herunterwarfen mit der Absicht, den jugendlichen Kämpfern eins auszuwischen. Aber davon weiß die Freitaler „Muhme" nichts weil sie nicht wissen will und kann, was jedes kleine Kind von Freital weiß, daß dieses Blatt das Sprachrohr der braunen Mordpest ist. **Ein derartiges Lügenblatt gehört in keines Arbeiters Wohnung. Hinaus damit! Lest und abonniert die einzige Zeitung, die es ehrlich mit euch meint, die Arbeiterstimme!**

Nationalistischer Fliegerrummel!

Die Limbacher Nationalisten, bekannt durch Arbeiterüberfälle, veranstalteten am 21. Juni in Limbach einen Rummel zum Empfang des Hauptmanns Köhl. Die Ausführungen von Köhl zeigten, daß er für den Aufbau des alten militaristischen Deutschlands eintritt.

Am 20. Juni wurde über allen Ortschaften des Industriebezirks Limbach Werbematerial für diese Flugveranstaltung vom Flieger abgeworfen. Die Amtshauptmannschaft Chemnitz hatte das Abwerfen des Werbematerials unter der Voraussetzung genehmigt, daß auch die Gemeinden die Genehmigung erteilten. **Alle sozialdemokratischen Bürgermeister unterstützten durch die Erteilung der Genehmigung diesen hurrapatriotischen Rummel.** Der Genosse Schüppel, Bürgermeister von Mittelfrohna, lehnte diese Genehmigung ab. Darob großes Geschrei in der bürgerlichen Presse und im gesamten Bürgertum. Das Limbacher Tageblatt veröffentlicht das Schreiben des Genossen Schüppel. Auch wir halten es für notwendig, von diesem Schreiben der Arbeiterschaft Kenntnis zu geben, um zu zeigen, daß nur die Kommunistische Partei und ihre Funktionäre gegen den Faschismus kämpfen.

„Mittelfrohna, den 18. 6. 31.

Herrn Eidam!

Am heutigen Nachmittag wünschten Sie telefonisch vom unterzeichneten Gemeinderat von Mittelfrohna darüber Genehmigung, daß am Sonnabend dem 20. Juni mit Hilfe eines Flugzeuges auch auf Mittelfrohnaer Flur Handzettel für Ihre geplante Veranstaltung abgeworfen werden können. Die von mir bereits geänderten Hinweise geben mit allerdings Veranlassung, Ihnen das hiermit auf das entschiedenste zu untersagen. Ich begrüße technische Fortschritte zum Wohle der Menschheit, aber als Vertreter der werktätigen Bevölkerung bin ich politisch überzeugt, daß Ihre Veranstaltung nur einen nationalistischen Rummel auslösen soll, um letzten Endes auch unter der Arbeiterschaft Reservetruppen zu schaffen zum Kampfe gegen den einzigen proletarischen Staat der Welt, gegen die Sowjetunion.

gez. W. Schüppel, Bürgermeister."

Hinein in die KPD!

Glänzend gerechtfertigt ist unser Entschluss, den Zigarrenmarkt zu revolutionieren.
Neue Herstellungsmethoden waren notwendig, um derartige vorzügliche Qualitäten so billig zu liefern wie wir.
Der kluge Raucher aber nutzt den Sturm, den wir auf dem Zigarrenmarkt entfachten.
Er greift begeistert zu dem ungeheuren Vorteil: